



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Nr. 4 | September 2017

IM Info

Die Informationsschrift der Inländischen Mission

Bettags-
ausgabe



Editorial

Lebendige Steine

Die Inländische Mission
investiert auch hier

Seite 2

Bettagskollekte

Über 80 Projekte

Ausgewählte Beispiele
und ein Überblick

Seiten 3–6

Bücher

Betttag, Bücher und Personen

Spannende Themen
für den Herbst

Seiten 7–10

«Seid lebendige Steine!»

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Inländische Mission, das älteste katholische Hilfswerk der Schweiz, ist bekannt dafür, dass es ärmere Kirchgemeinden und Pfarreien bei Kirchenrenovationen unterstützt, damit den Gläubigen würdige Gottesdiensträume zur Verfügung stehen.

Da kommt schnell die Frage: «Warum investiert die Inländische Mission «nur» in leblose Steine?» Die Frage ist berechtigt – und die Antwort fällt uns leicht: Die Inländische Mission investiert nicht nur in Kirchengebäude, sondern auch in Menschen. Mit der Bettagskollekte finanziert sie über 80 Seelsorgeprojekte mit, welche direkt auf die Menschen ausgerichtet sind. Leider ist dies einer breiteren Öffentlichkeit noch zu wenig bewusst.

Diese Hilfe kommt allen Ebenen kirchlichen Lebens in der Schweiz zugute. Überregional etwa dem Weltjugendtreffen oder dem Ranfttreffen von Jungwacht Blauring, aber auch einzelnen Bistümern wie der Diözese Sitten, wo die Inländische Mission gewichtige Beiträge an die diözesanen Fachstellen Katechese und Pastoral zuspricht. Unterstützung gibt die Inländische Mission aber auch für Seelsorgeprojekte in ausgewählten Klein- und Bergpfarreien, die anderswo keine Hilfe finden, aber auch direkt an Seelsorger, die wegen ihres zu kleinen Gehalts oder aus Krankheitsgründen über die staatliche Hilfe hinaus auf Drittmittel angewiesen sind. Gerade im Bereich der Priesterbesoldung sind die Unterschiede in der Schweiz beängstigend gross. Ein Priester im Berggebiet verdient oftmals nur einen Bruchteil im Vergleich zum Mittelland. Aus den insgesamt 80 Projekten werden auf den folgenden Seiten vier Beispiele genauer vorgestellt und zahlreiche weitere Projekte aufgelistet. So erhalten Sie einen breiten Eindruck, was dank Ihrer Spenden möglich wird.



Schon das Sommer-IM-Info verdeutlichte am Beispiel Genf, dass die Finanzierungssysteme in der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz je nach Kantonszugehörigkeit sehr unterschiedlich sind. Genf und Neuenburg sind mit der strikten Trennung von Kirche und Staat und der Unmöglichkeit, Kirchensteuern einzuziehen, zwei Extrembeispiele. Eine Systemänderung ist dort leider unrealistisch.

Anders sieht es im katholischen Wallis aus. Dort sind das Bistum und die Pfarrei direkt anerkannt, und es gibt keine Kirchgemeinden. Was die Pfarrei nicht bezahlen kann, begleicht die Einwohnergemeinde. Dieses System basiert auf der bis vor kurzem weitgehend einheitlich katholisch zusammengesetzten Bevölkerung. Ziemlich leer geht im Gegensatz zu den meisten anderen Diözesen in der Schweiz das Bistum Sitten aus, das von den Gemeinden keine Beiträge erhält, sondern auf Spenden angewiesen ist. Kirche aber kann nur funktionieren, wenn auch Geld von «unten» nach «oben» fliesst. Aber: 85 Prozent des Geldes bleiben – sehr unterschiedlich verteilt (!) – auf lokaler Ebene, in Kirchgemeinden und Pfarreien, 13 Prozent auf kantonaler Ebene, nur zwei Prozent gelangen zu den Bistümern und zur Römisch-katholischen Zentralkonferenz, die gesamtschweizerische oder sprachregionale Aufgaben finanziert. Hier hilft die Inländische Mission mit der Bettagskollekte mit, dass mehr Ausgleich möglich ist.

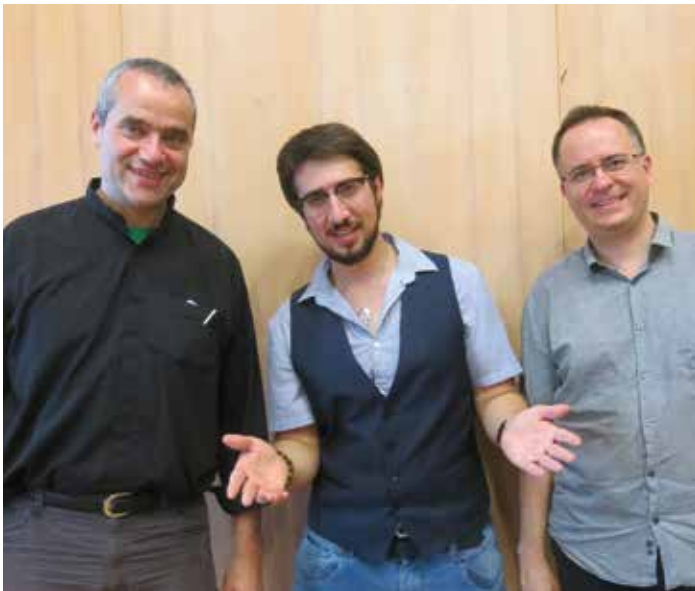
Ich wünsche Ihnen von Herzen einen guten Bettag!

Herzlich Ihr

Urban Fink-Wagner, Geschäftsführer Inländische Mission



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna



J.-P. Hernández, P. Girsberger und M. Schmid (v.l.n.r.). (Fotos: ufw; zVg)



Stand von «Living stones» am WJT-Treffen in Zürich mit Abt Urban.

«Living stones»

Der in Bern geborene und in Biel aufgewachsene Spanier Jean-Paul Hernández betete während seines Studiums an der Universität Freiburg i. Ü. oft in der dortigen Michaelskirche, wo sich das Grab des Jesuitenheiligen Petrus Kanisius befindet. Dort kam ihm die Idee, ob angesichts der nicht wenigen Kirchenbesucher, die – auch in ihrer oft unbewussten Sehnsucht nach Gott – allein gelassen werden, nicht Kirchenführungen angebracht wären. So würden die Besucher empfangen und mit ihren Fragen weitergeführt.

Diese Idee verfestigte sich in den nachfolgenden Studienjahren, in denen sich Jean-Paul auf den Eintritt in den Jesuitenorden und die Priesterweihe vorbereitete. Geprägt durch die ignatianischen Exerzitien, baute er in Bologna, wo er von 2005 bis 2014 Jugendarbeit betrieb und Exerzitien im Alltag anbot, 2008 die erste Gruppe von «Living stones / Lebendige Steine» auf. Er konnte Jugendliche und junge Erwachsene begeistern, die bereit waren, sich auf das Gebet und auf Exerzitien im Alltag einzulassen und nach einer entsprechenden Schulung auch Gratis-Kirchenführungen anzubieten.

Kirchen als noch einzige Gratis-Räume der Stadt

Warum gratis? Jean-Paul betrachtet Kirchen als einzige Räume einer Stadt, die gratis Ruhe und Kunst anbieten und gratis die Begegnung mit Gott ermöglichen. Diese Räume sollen durch Führungen belebt und «weiterverschont» werden. So entstand die erste Gruppe von Freiwilligen in Bologna. Seit 2014 ist Jean-Paul in Rom in der Studierendenseelsorge tätig und unterrichtet Theologie. Gegenwärtig lebt er in der Jesuitengemein-

schaft bei der Kirche «Al Gesù», der Hauptkirche des Jesuitenordens in Rom, und betreut bereits 30 Gruppen von «Living stones / Lebendige Steine» in ganz Europa. Das Weltjugendtag-Treffen vom 7. bis 9. Juli 2017 in Zürich bot die gute Gelegenheit, die Grundidee von «Living stones / Lebendige Steine» auch in der Schweiz bekannter zu machen. In Luzern existiert bereits seit kurzem eine Gruppe im Rahmen der Universitätsseelsorge und der City-Pastoral, die vom Theologen und Juristen Marco Schmid geleitet wird. Er trug die Idee bereits nach Freiburg, Zürich, St.Gallen und Lausanne weiter, wo der Aufbau von neuen Gruppen angestrebt wird.

Wie funktionieren «Living stones» vor Ort?

Junge, kunstaffine Gläubige zwischen 18 und 35 Jahren zeigen interessierten Passanten bereits jetzt Luzerner Kirchen. Dabei sollen die Besucherinnen und Besucher auch spirituell angesprochen werden. «In der Vermittlung von Kunst und spirituellem Gehalt soll das spirituelle Feuer überspringen», wünscht sich Marco Schmid, der bei diesem Thema sichtlich aufblüht. Er denkt auch an feste Präsenzzeiten, um Menschen, welche die Kirchen besuchen, ansprechen zu können. «Die Kirchen sind voll von Touristen, aber wir machen nichts!», stellte Marco vor einiger Zeit etwas erstaunt fest. Er kann sich auch Führungen vorstellen, die bis zum interreligiösen Dialog gehen können. Dass sich bislang erst einzelne junge Menschen dafür interessieren, zeigt auf, wie wichtig die Kommunikation ist, die erst noch aufgebaut werden muss (Erarbeitung von Flyern, Homepage, Präsenz auf Facebook usw.). Hier denkt und wirkt die Inländische Mission mit, geistig und materiell. Eine Investition in und für Menschen! (ufw/kath.ch)



Das Kloster Wattwil im Toggenburg.



(Foto: Roland Zumbühl WMC)

Arbeit im Klostergarten mit reicher Ernte.

(Foto: zVg)

Ein Hof der Hoffnung in Wattwil (SG)

Es ist das Charisma von Papst Franziskus, auf die Wichtigkeit der Barmherzigkeit und Hoffnung hinzuweisen, die auch Menschen am Rande neue Lebensmöglichkeiten eröffnet. Bereits 1983 entstand in Brasilien die Lebensgemeinschaft «Fazenda da Esperança/Hof der Hoffnung», die aus dem Leben einiger engagierter Mitglieder einer katholischen Pfarrei herauswuchs. Im Laufe der Zeit sind weltweit über 100 Fazenda-Gemeinschaften entstanden. Seit 2012 lebt nun auch eine «Familie der Hoffnung» im ehemaligen Kapuzinerinnenkloster Wattwil im Toggenburg.

Die Gründerinnen und Gründer nahmen sich die Worte der Bibel als Leitlinie für ihr Leben und erfuhren, wie dadurch ihr Denken und Handeln erneuert wurde. Ausgeschlossene und vernachlässigte Menschen wie Drogen- und Alkoholabhängige lernten das Leben dieser Gruppe kennen, begannen deren Leben zu teilen und erfuhren so einen Neuanfang. Aktuell wagen über 3000 junge Menschen einen solchen Neubeginn, so dass sie von ihren Abhängigkeiten frei werden und ein neues, selbstverantwortliches Leben erlernen. Mit den jungen Leuten leben und arbeiten auf den Höfen der Hoffnung Frauen und Männer unterschiedlicher christlicher Konfessionen, die sich ganz dieser Aufgabe widmen und die Gemeinschaft «Familie der Hoffnung» bilden. Diese Gemeinschaft wurde 2010 vom Laienrat des Vatikans als eigenständige «Gemeinschaft von Gläubigen» anerkannt. Gemeinschaft, Arbeit und Spiritualität ermöglichen einen neuen Lebensstil und prägen den Alltag. Bewohner, Freiwillige und Ehemalige unterstützen sich, und die Zusammenarbeit ist ökumenisch.

Das Leben in Wattwil

Die Lebensgemeinschaft in Wattwil bietet gegenwärtig Platz für 12 Bewohner. Die Gemeinschaft betreut ein geistliches offenes Zentrum im historischen Kloster, führt eine kleine Landwirtschaft und pflegt das Gelände und die Klostergebäude. Der grosse Klostergarten wird bewirtschaftet und die Früchte zu Konfitüren, Dörrobst usw. verarbeitet. So lebt das kleine Kloster auch nach dem Weggang der Kapuzinerinnen weiter – und damit auch das Gedankengut des hl. Franziskus von Assisi.

Ein Kloster mit Ausstrahlung

Die barocke Kirche wird zusammen mit der Pfarrei Wattwil genutzt. Der prächtige Klostergarten, das Hof-Café samt Laden und das schöne Kloster laden jeden Sonntag zum Verweilen ein. Die Infrastruktur wird auch anderen Gemeinschaften, Vereinen und Gruppen in einem offenen, geistlichen Zentrum zur Verfügung gestellt und von der Fazenda-Gemeinschaft betreut.

Finanzielle Herausforderungen

Durch die tägliche Arbeit und den Einsatz von Freiwilligen können die täglichen Kosten bezahlt werden. Es reicht aber nicht für unvermeidliche Lohnkosten und für grössere Unterhaltskosten. Hier ist das Klösterli Wattwil auf externe Unterstützung angewiesen, bei der die Inländische Mission in einem Mehrjahreszyklus auch ihren Beitrag leistet. Dieser Beitrag wird dazu verwendet, um durch Planung und Investition der Gemeinschaft eine längerfristige Perspektive zu ermöglichen, was auch die sinnvolle Nutzung der Klosteranlage gewährleistet. Weitere Infos und Angaben zum Förderverein finden Sie unter: www.fazenda.ch (ufw)



Jugendliche in der Schulpause. (Symbolbild: S. Hofschlaeger, pixelio.de)



BETTAGSPROJEKT III

Blick auf die Basler Innenstadt.

(Foto: Christoph Radtke WMC)

Betreuung und Mediation in Basel

Die Religionslehrpersonen werden inner- und ausserhalb ihres Unterrichts oft mit persönlichen Schwierigkeiten und mit Problemen von Klassengruppen konfrontiert. Da die Kirchen den Religionsunterricht nicht nur als Wissensvermittlung, sondern auch als Ort der Begleitung und Versöhnung verstehen und solche Aspekte die Möglichkeiten einer Religionslektion übersteigen, wurde in Basel-Stadt das Projekt «Betreuung und Media-

tion» (B&M) entwickelt. Der Zusatzaufwand muss extern gedeckt werden, das Projekt bietet den Schulen die Möglichkeit, die Anliegen und Hilfen des christlichen Glaubens im konkreten Schulalltag noch besser einzubringen. Die Inländische Mission übernimmt einen Teil der Kosten, weil das Projekt Piltcharakter aufweist und die Schüler zur Selbsthilfe ermuntert werden, indem sie selbst Brückenbauer werden. (ufw)

Bettagskollekte 2017

Spendenaufwurf der Schweizer Bischofskonferenz

Der Dank-, Buss- und Betttag ruft uns alle zu Dank, Besinnung und Gebet auf. Ein konkretes Zeichen des Dankes drückt sich in der Solidarität mit Schwächeren aus.

Mit dem Ertrag der Bettagskollekte unterstützt die Inländische Mission über 80 Seelsorgeprojekte in finanziell schlecht gestellten Regionen, Pfarreien und Institutionen in allen Landesteilen der Schweiz. Ausserdem werden bis heute Seelsorger unterstützt, die wegen ihres zu kleinen Gehalts oder aus Krankheitsgründen auf finanzielle Hilfe angewiesen sind. Für beide Bereiche wendet die Inländische Mission pro Jahr eine Million Franken auf. Die in den Gottesdiensten aufgenommene Bettagskollekte und die Direktspenden der Bettagssammlung sind Grundlage dieser Finanzierung.

Aus den insgesamt 80 Projekten nennen wir hier drei Beispiele: In Wattwil (SG) unterstützt die Inländische Mission die «Fazenda da Esperança» (Hof der Hoffnung), wo junge Menschen mit Suchtproblemen auf christlichem Hintergrund begleitet und betreut werden. In Genf unterstützt sie das ökumenische Theologie-Atelier, womit an der reformierten Theologischen Fakultät der Universität Genf auch der katholische Glaube und die katholische Theologie zu Wort kommen können. In der Stadt Basel, wo die Kirchensteuer freiwillig ist, unterstützt die Inländische Mission das Projekt «Betreuung und Mediation». Religionslehrerinnen und -lehrer bieten über die Unterrichtszeit hinaus Jugendlichen Hilfestellungen in seelisch belastenden Lebenssituationen.

Falls die Bettagskollekte z. B. wegen einer ökumenischen Feier nicht am Betttag selbst aufgenommen werden kann, soll dies am Wochenende vorher oder nachher erfolgen. Die Schweizer Bischöfe empfehlen die Bettagskollekte dem grosszügigen Wohlwollen aller Katholikinnen und Katholiken unseres Landes und danken für deren Solidarität. Sie bitten alle Pfarreiverantwortlichen, sich engagiert für dieses Opfer und die Anliegen der Inländischen Mission einzusetzen.

Freiburg, im August 2017

Die Schweizer Bischöfe

WEITERE BETTAGSPROJEKTE



Das Ranfttreffen von Jungwacht Blauring. (Foto: Christian Reding)



Das Theaterstück «Kloster zu verschenken» in Weesen. (Foto: ufw)

Weitere «Bettagsprojekte»

Neben den bereits dargestellten Projekten unterstützt die Inländische Mission mit der Bettagskollekte rund 80 weitere unterstützenswerte Anlässe, Weiterbildungen, Seelsorgetätigkeiten und Seelsorgerhilfen. Die Gesuche dafür werden der Inländischen Mission durch die Bistümer eingereicht, bevor auf der Geschäftsstelle der Inländischen Mission eine weitere Begutachtung stattfindet. Hier nun eine Aufzählung weiterer Projekte. Da im laufenden Jahr noch nicht alle Gesuche eingetroffen sind, werden Beispiele aus 2016 angeführt. Die Bettagsprojekte werden aus der Bettagskollekte, Direktspenden und Kirchgemeindebeiträgen sowie aus Eigenmitteln der Inländischen Mission finanziert. Die Inländische Mission wendete letztes Jahr dafür total 975 250 Franken auf.

Ganze Schweiz und Deutschschweiz

Die Inländische Mission unterstützte das Adoray-Treffen Schweiz in Zug und das Ranfttreffen von Jungwacht Blauring. Sie finanziert(e) die noch kleine chinesischsprachige Seelsorge der Schweiz und unterstützte das Theaterprojekt des Dominikanerordens in der Schweiz anlässlich des 700-Jahr-Jubiläums.

Bistum Basel

Die Inländische Mission unterstützte ein Pilotprojekt im Zusammenhang mit der Führung von Pastoralräumen und gewährte Seelsorgerhilfen.

Bistum Chur und St. Gallen

Die Inländische Mission unterstützt einzelne Pfarreiprojekte in Randregionen und bedürftige Geistliche, im Bistum St. Gallen einzelne Kapellengemeinschaften.

Bistum Lausanne-Genf-Freiburg

Neben der Kommission Sexualmissbrauch «SOS prévention» wurden im ganzen Bistum Weiterbildungsmöglichkeiten, die Spezialseelsorge und Pastoralplanung, das religiöse Filmfestival in Genf und die Fremdsprachigenmissionen im Kanton Neuenburg unterstützt.

Bistum Sitten

Im Wallis wurden die regionale Jugend- und Familien-seelsorge, die Fremdsprachigenmissionen und die Katechese-fachstellen unterstützt.

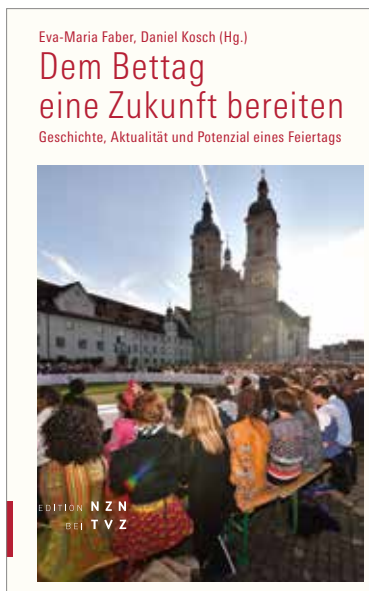
Bistum Lugano

Die Inländische Mission unterstützte die Jugend- und Familienpastoral und gab etliche Seelsorgerhilfen in Randregionen, deren Finanzierung wegen der geringen Bevölkerung nicht gewährleistet ist.

Katholische Theologie an der Universität Genf

Seit 2016 gibt es an der Universität Genf ein vorerst auf drei Jahre angelegtes Projekt, das an der protestantischen Theologischen Fakultät auch Lehrveranstaltungen über katholische Theologie ermöglicht. Diese Lehrveranstaltungen werden von Gastprofessoren der Katholischen Fakultät der Universität Lyon erteilt. So konnten im Studienjahr 2016/2017 ein Seminar über Mystik, eine Vorlesung über Mariologie und ein Doktorandenkolloquium über konfessionelle Phänomene und theologische Forschung angeboten werden.

Die Inländische Mission unterstützt das Projekt über mehrere Jahre, weil damit im ursprünglich rein calvinistisch geprägten Genf so auch katholische Theologie und Kirche an der Universität Genf präsent sein können, was das ökumenische Gespräch ermöglicht und vertieft. (ufw)



Der Umschlag des neuen Buches. (Foto: zVg)



Interreligiöse Bettagsfeier 2015 in St. Gallen. (Foto: Augustin Saleem/© Kath. Kirchengem. SG)

Dem Bettag eine Zukunft geben!

Eva-Maria Faber / Daniel Kosch (Hrsg.): Dem Bettag eine Zukunft bereiten. Geschichte, Aktualität und Potenzial eines Feiertages. (Edition NZN bei TVZ) Zürich 2017, 341 Seiten, illustriert.

Ist der Bettag ein Auslaufmodell? Kann man darüber heute noch ein Buch schreiben? Ist er nicht ein Sonntag wie jeder andere auch, im Gegensatz zu früher, wo der Kirchenbesuch selbstverständlicher war, ein Rosenkranz für unser Vaterland die Messe ergänzt hat und ein generelles Verbot akzeptiert wurde? Das vorliegende Buch beweist glücklicherweise, dass der Bettag noch nicht gestorben ist, sondern zum Nachdenken und Diskutieren anregt, wie die gegen 30 Autorinnen und Autoren mit ganz unterschiedlicher Herkunft und Argumentationen eindrücklich beweisen.

Die Herausgeber bringen es am Anfang auf den Punkt: «Der Eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag ist (...) nicht nur als traditionsreicher Feiertag von Interesse, sondern regt auch zu grundsätzlicheren Überlegungen an. Denn als Tradition und Institution steht der Bettag am Schnittpunkt zwischen Kirche und Staat, zwischen Religion und Politik, zwischen religiöser Neutralität und Verwurzelung des freiheitlichen und demokratischen Rechtsstaates in einer sowohl durch die christlichen Konfessionen als auch durch die Aufklärung geprägten Werteordnung.» Damit stellen sich Fragen nach dem Verhältnis von Religion und Politik zueinander. Wie politisch dürfen/müssen Religionsgemeinschaften sein? Inwiefern tut der Staat gut daran, religiöse Institutionen und religiöse Praxis zu beachten? Inwiefern tragen religiöse Institutionen zu jener Wertebasis und Solidarität bei, auf die der Staat angewiesen ist?

Der Bettag ist darum spannend, weil er staatlich verordnet entstanden ist, aber von den Religionsgemeinschaften gestaltet wird. Er ist heute eine der wenigen Strukturen, wo sich Politik, Kirchen und Religionsgemeinschaften zum Wohl der Gesellschaft zusammenfinden. Damit erweist sich der Bettag als aktuell, und die im Buch vorgelegten Beiträge sind ein Plädoyer dafür, diese Tradition weiter zu pflegen und weiterzuentwickeln.

Ein Blick in die Geschichte beweist, dass der Bettag ein Ausdruck religiöser Bewältigung von Erfahrungen der Bedrohung und Bewahrung ist. Er ist ein Zeichen gelebter Verantwortung und wechselseitiger Verbundenheit, der in der Eidgenossenschaft eine Brücke zwischen den Konfessionen bauen konnte. Der Bettag ist ein Aufruf, die religiöse Sichtweise auf den konkreten Alltag zu lenken, die «Zeichen der Zeit» und die daraus entspringenden Verantwortlichkeiten ernst zu nehmen. Eva-Maria Faber betont dabei: «Kirchlicherseits kann die Differenzierung von Staat und Kirche mitnichten bedeuten, dass Christinnen und Christen die gesellschaftlichen Belange gleichgültig würden.» Im Umkehrschluss gilt auch, dass Kirchen und Religionsgemeinschaften dem Staat und der Gesellschaft nicht gleichgültig sein dürfen, also Religion nicht einfach ins Private abgedrängt werden darf. Der Bettag geht aber nicht nur die Mitglieder einer Religionsgemeinschaft an, er muss offen sein auch für andere, damit Menschen über weltanschauliche Grenzen hinaus gemeinsam Verantwortung übernehmen können. Also eine möglichst breite Solidarität! (ufw)

PS: Passender als der Bettag könnte der Termin für die Kollekte zugunsten der Inländischen Mission nicht sein, ist doch auch dieser Spendeneinzug ein Zeichen gelebter Solidarität.

NIKLAUS VON FLÜE MOBIL



Blick auf «Niklaus von Flüe unterwegs» in Zug. (Foto: ufw) Schwestern studieren das IM-Faltblatt; rechts die Segnung des Ranft-Mobils.

(Fotos: zVg)

Niklaus von Flüe unterwegs und mobil

Seit dem 28. Juni 2017 ist das mobile Erlebnis «Niklaus von Flüe – Unterwegs» durch die ganze Schweiz auf Tour und macht in jedem Kanton Halt. Niklaus von Flüe, der Einsiedler aus dem Kanton Obwalden, wurde vor 600 Jahren in eine Welt hineingeboren, die für uns kaum mehr vorstellbar ist. Und seine Geschichte kann in ihrer Komplexität nicht auf die Schnelle erzählt werden. Mit dem Mobil «Niklaus von Flüe – Unterwegs» werden Passanten und interessierte Besucher vor Ort über die gelebten Werte und das weitgreifende Wirken des Friedensbotschafters und Ratgebers informiert. Sie erhalten Einblicke in das Leben und Schaffen des Ranftheiligen und können einen Augenblick ungestört mit dem Menschen, Mystiker und Mittler teilen. In einer Zeit voller Stress, Informationsüberflutung und Verlangen nach Mehr findet der Besucher in Stille und Einsamkeit für einen Moment Gelegenheit, über sich nachzudenken und sich mit den Fragen des Lebenssinns auseinanderzusetzen. «Niklaus von Flüe – Unterwegs» ist ein Erlebnis, das auch von der Inländischen Mission unterstützt wird.

«Niklaus von Flüe – Unterwegs» in Zug «getestet»

Der Präsident der Inländischen Mission, der Zuger Ständerat Peter Hegglin, machte mit seiner Frau Rosmarie und den Mitarbeitenden der Geschäftsstelle am 11. Juli 2017 die Probe aufs Exempel: Nach der Einführung auf die Konfrontation der besonderen Art durchliefen wir drei Phasen: Warten – Begegnung – Reflexion. Beim Warten wurden wir auf die Begegnung vorbereitet. Man konzentriert sich auf seine eigene Gedankenwelt. Die zweite Phase verläuft ohne Ablenkung durch Handy oder Uhr, man steht Niklaus von Flüe direkt gegenüber. Im abgedunkelten Raum und in absoluter Stille konnte jede(r)

sich fünf Minuten lang schweigend mit der faszinierenden Persönlichkeit und mit sich selbst auseinandersetzen.

Gedanken für die Ewigkeit

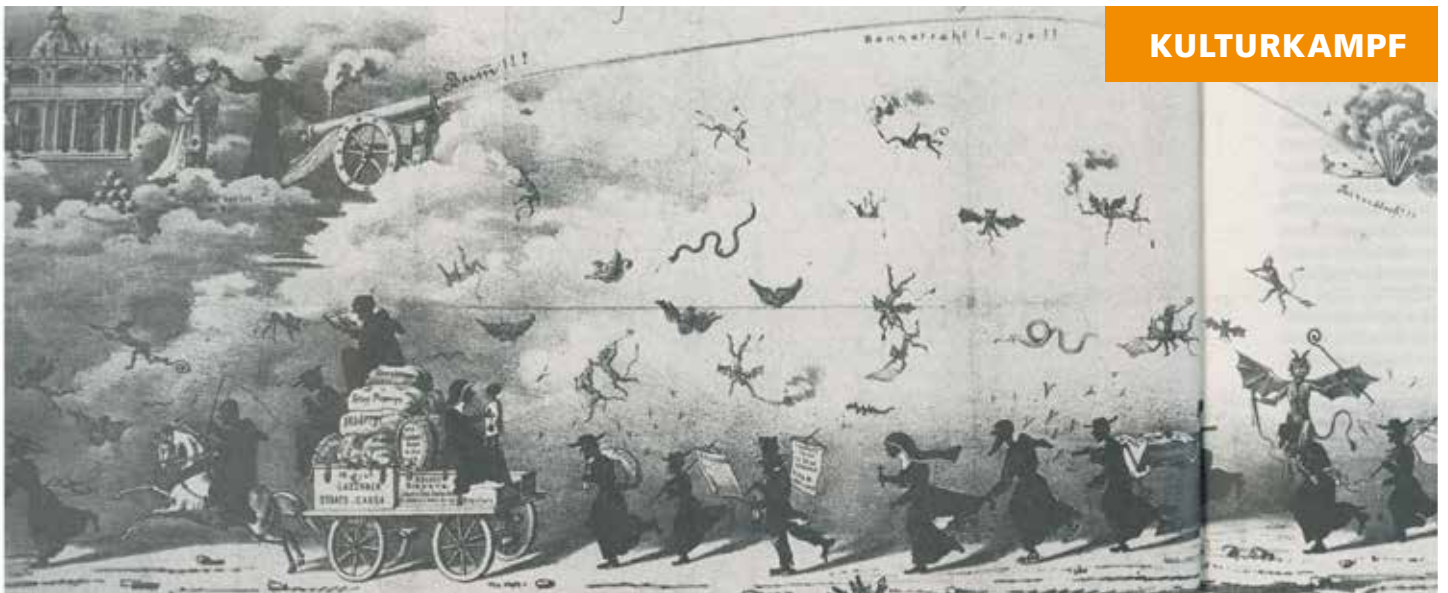
Die Reflexion als letzte Phase unterstützte uns dabei, das Erlebte zu ordnen. Notizen helfen beim Ordnen der Gedanken, und wer will, kann eine Botschaft in eine Zeitkapsel legen, die nach der Tournee von «Niklaus von Flüe – Unterwegs» versiegelt, aufbewahrt und in 100 Jahren wieder geöffnet wird. Das Erlebnis war für uns eindrücklich, und wir laden alle ein, «Niklaus von Flüe – Unterwegs» bis Ende September selber zu erleben. Der Tourenplan ist auf www.mehr-ranft.ch aufgeschaltet. Wir von der IM meinen: Das Erlebnis lohnt sich! (ufw)

Ein Ranft-Mobil zugunsten von Behinderten

Der Altgardistenverein «Circolo Amici di San Pellegrino» und der Partnerverein Hindernisfrei-Bauen OW/NW setzten sich für das Jubiläum 600 Jahre Niklaus von Flüe das Ziel, ein Ranft-Mobil anschaffen und betreiben zu können, damit auch gehbehinderten Mitmenschen im Einzelfall der steile Weg in die Ranftkapellen möglich gemacht werden kann.

Linus Meier und Thomas Z'Rotz gelang es, mit der Hilfe verschiedener Sponsoren – darunter auch die Inländische Mission – das Ranft-Mobil zu finanzieren und für drei Jahre den Betrieb sicherzustellen. Der Kantonalverband Unterwalden des Schweizerischen Roten Kreuzes übernimmt die Vermittlung der Ranft-Mobil-Einsätze.

Das Ranft-Mobil wurde am 1. Juli 2017 anlässlich der Wallfahrt der Schweizergardisten in den Ranft durch Weihbischof Alain de Raemy eingeweiht. Es kann über die Telefonnummer 041 670 30 30 (Einsatzzentrale Rotkreuz-Fahrdienst Unterwalden) mit einer Begleitperson gemietet werden. (ufw)



Eine zeitgenössische Karikatur über den Kulturkampf im Kanton Solothurn aus dem Vatikanischen Archiv.

(Foto: U. Fink, Luzerner Nuntiatur 1997, S. 98)

Der Kulturkampf im Spiegel von heute

Jo Lang/Pirmin Meier: Kulturkampf. Die Schweiz des 19. Jahrhunderts im Spiegel von heute. (Verlag Hier und Jetzt) Baden 2016, 147 Seiten.

Der Kulturkampf gehört zu den prägenden Perioden der Schweizergeschichte, aber auch zu den wenig bekannten. Das Buch der beiden Kenner Jo Lang und Pirmin Meier bietet keine neue Gesamtdarstellung, sondern durchleuchtet die Epoche «im Spiegel von heute». Das gelingt vollauf. Die beiden Verfasser schreiben je einen eigenen Beitrag und treffen sich auch zu einem Gespräch, so dass am Ende drei Texte resultieren. Lokales und Regionales fliesst ein, was die Texte anspruchsvoller macht.

Keine eigentlich konfessionelle Auseinandersetzung

Unser Land ist jedoch lokal und regional sehr vielfältig. Namentlich der Kulturkampf verlief unterschiedlich. Die Grundthese des Buches lautet: Der Kulturkampf war keine Auseinandersetzung zwischen Katholiken und Protestanten, sondern eine zwischen einem liberal-progressiven und einem konservativen Lager. Die Fronten verliefen quer durch die Konfessionen. Progressive beider Konfessionen kämpften oft Seite an Seite, ebenso die Konservativen. Innerhalb des katholischen Lagers ging es um die Ausrichtung der Kirche: Die Konservativen wollten eine streng hierarchische, auf Rom und den Papst ausgerichtete Kirche, die Progressiven eine, welche die Selbständigkeit der Bistümer betonte und sich in Erziehungs- und Seelsorgefragen auf der Höhe der Zeit bewegte.

Streit um die Grundlagen des Bundesstaates

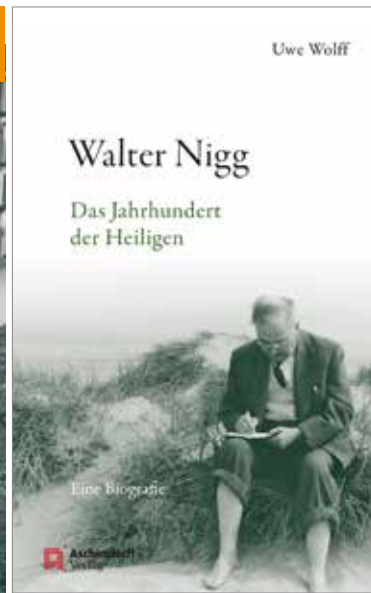
Noch wichtiger als diese innerkirchliche Auseinandersetzung war die Frage der Ausrichtung des jungen

Schweizer Bundesstaates. Sollte er auf einer weltlichen, säkularen Grundlage aufgebaut sein? Dann würde die konfessionelle Zugehörigkeit eine untergeordnete Rolle spielen. Oder sollte der Bund eher einem Staatenbund souveräner Kantone gleichen, wo die katholischen Orte weiterhin eine geschlossene Gesellschaft bilden würden? Der Ausgang des Sonderbundskrieges klärt diese Alternative nicht endgültig. Das zeigt der Streit um die sogenannte Judenemanzipation. Für Konservative konnte nur ein Christ auch Schweizer sein.

Die weitreichenden Auswirkungen des Kulturkampfes

Für Leserinnen und Leser, die keine ausgeprägt geschichtlichen Interessen pflegen, ist der Gesprächsteil am spannendsten. Hier ziehen die beiden Verfasser die Linien bis in unsere Gegenwart, und hier zeigt sich auch, dass die zeitgenössische Schweiz ohne Kulturkampf eigentlich nicht zu verstehen ist. So weist Jo Lang auf die Folgen der Jugendrevolte von 1968 hin, die auch in den katholischen Internaten der Zentralschweiz stark spürbar war: Eine ganze Generation von Führungskräften sei der Christdemokratie damals abhandengekommen, mit Folgen bis in die Gegenwart. Dabei konnte die Auseinandersetzung nur deswegen solche weitreichenden Auswirkungen haben, weil die katholische Welt in Geschlossenheit verharrte, so die unausgesprochene These des Autors. Eine andere Beobachtung betrifft die SVP. Sie vereint heute protestantischen und katholischen Konservatismus, allerdings ist für sie Religion Privatsache. Die Katholisch-Konservativen, so die Verfasser, können in dieser Partei aber nicht wirklich heimisch werden, weil für sie Religion immer auch öffentliche Religion ist – und sein muss!

Francesco Papagni



Walter Nigg an der Arbeit und die Buchcover zu Uwe Wolffs Nigg-Biografie und Hans Schallers Heilig-Geist-Buch. (Foto links: zVg; Scan ufw)

Heiliger Geist und heilige Menschen

Hans Schaller: Heute zum Heiligen Geist beten (= topos taschenbücher, Band 1075). (Matthias Grünewald Verlag) Ostfildern 2017, 128 Seiten.

Im Glaubensbekenntnis bekennen wir die dritte göttliche Person, den Heiligen Geist. Glauben wir an ihn und sein Wirken, beten wir zu ihm, oder geht der Heilige Geist nicht oftmals vergessen, wie schon der berühmte Theologe Yves Congar vor Jahren festgestellt hat? Hans Schaller, Jesuitenpater und Exerzitienleiter in Basel, nimmt mit der berühmten Pfingstsequenz eines der schönsten Heilig-Geist-Gebete auf als Hilfe, sich dem Heiligen Geist zu nähern, auf dessen Führung wir als Einzelne wie auch die Kirche und die Welt gerade heute, ja immer, angewiesen sind. Das Gebet ist dadurch geprägt, dass es das Wirken Gottes auf uns Menschen herbeiführt, aber auch von der Gewissheit, dass Gott schon im Hier und Jetzt ist.

Warum veröffentlicht P. Schaller ein Buch über den Heiligen Geist? Er will uns ermuntern: «Im Gebet um den Heiligen Geist soll alles beginnen, getan und vollendet werden. Das ist die Richtung! Wo dieser Weg eingeschlagen wird, kann erneut das geschehen, was in der Apostelgeschichte überliefert ist: Die Kirche «hatte nun Frieden; sie wurde gefestigt und lebte in Furcht vor dem Herrn. Und sie wuchs durch die Hilfe des Heiligen Geistes» (Apg 9,31).» Die Pfingstsequenz ist schon vom ersten Wort her («komm!») ein Gebet der Sehnsucht. Das Gebet drückt auch innig aus, wie Gott ist und welche Gaben er uns schenkt: Er ist ein Gott der Armen, der gute Gaben gibt, der Licht ist und Licht schenkt, der tröstet, kühlt und ruhig macht. Der Schluss verheisst uns über das Diesseits hinaus das, was wir wohl alle suchen: Ewige Freuden!

Uwe Wolff: Walter Nigg: Das Jahrhundert der Heiligen. Eine Biografie. (Aschendorff Verlag) Münster 2017, 204 S. Die hier angezeigten Bücher sind über den Buchhandel erhältlich.

Vom belebenden Heiligen Geist zu den Heiligen, die auf die Hilfe des Heiligen Geistes gebaut haben! Während 1944 der berühmte protestantische Theologe Karl Barth die baldige Heiligsprechung von Niklaus von Flüe völlig ablehnte und der Meinung war, dass die protestantische Kirche keine Heiligen brauche, sondern Christus allein genüge, arbeitete der protestantische Pfarrer Walter Nigg bereits am theologischen Klassiker des 20. Jahrhunderts «Grosse Heilige». In den nächsten vier Jahrzehnten veröffentlichte Nigg etwa 50 Bücher über Heilige, Ketzer, Mönche, Mystiker, Dichter, Künstler, Teufel und Engel. «Grosse Heilige» (1946) und «Bleibt, ihr Engel, bleibt bei mir» (1978) und Niggs andere Bücher wurden für viele Suchende und Gläubige verschiedener Konfessionen eine grosse Hilfe und erschlossen eine neue Welt.

Uwe Wolff, der bereits 2012 eine grössere Biografie und Werkmonografie über Walter Nigg vorgelegt hat, gibt im vorliegenden handlichen Buch eine sehr spannend geschriebene Zusammenfassung über das Leben des Heiligenschriftstellers. Warum ist Uwe Wolff so fasziniert von Walter Nigg? Niggs Blick auf die grossen Heiligen und Mystiker der Christenheit gibt eine Antwort auf die Frage nach der Einheit der Kirche in der Vielzahl der Traditionen, Bekenntnisse und Lebenszeugnisse. Walter Nigg selbst, der gerne alleine war, fand Gemeinschaft bei den Heiligen. Diese halfen ihm, in seinem nicht einfachen Leben Gottvertrauen zu finden und seine einsamen Wege zu gehen, da er mit seinem Interesse an den Heiligen oft ausgegrenzt wurde. (ufw)

Die IM-Kollektion

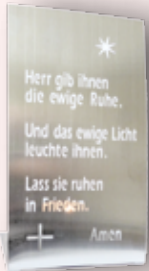
Die «IM-Kollektion» – das sind kunstvoll gefertigte Gegenstände sowie Publikationen rund um Leben und Glauben. Von der IM für Sie ausgewählt und herausgegeben, dienen sie als Gebetshilfe im Alltag und geben Halt in schwierigen Zeiten. In frohen Tagen ermutigen sie zum Dank, in schweren Zeiten vergegenwärtigen sie uns Gottes Anwesenheit und Hilfe. Bestellen Sie Besinnliches für Ihren Alltag und den Ihrer Lieben. Hier Gegenstände für die Zeit von Allerheiligen und Allerseelen.



Engel-Handschmeichler Dieser Schutzengel in Bronze aus dem Benediktinerkloster Maria Laach passt genau in eine Hand. Rückseitig auf der Verpackung ist ein Gedicht von Anselm Grün aufgedruckt: «Wenn Du darauf vertraust, dass ein Engel auch Deinen persönlichen Weg begleitet, wirst Du entdecken, wozu Du fähig bist. Du wirst Deine Einmaligkeit spüren und den göttlichen Glanz (...)»

Masse: 4,5 x 2,5 cm

Preis: CHF 14.50 / mit Spende: CHF 19.50

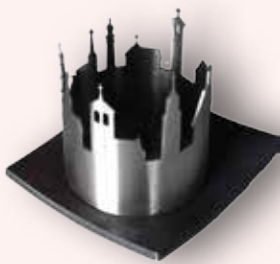


Gebetslicht

Durch eine hauchzarte Metallplatte ist der Text des Totengebets geschnitten. Dahinter ist Platz für ein Teelicht. Wenn das Licht entzündet wird, scheint es durch die Buchstaben und macht das Gebet lebendig. Neben dem Bild des Verstorbenen aufgestellt und entzündet, schenkt es Licht und Trost.

Masse: 11,2 x 6,2 cm: **Preis:** CHF 29.– / mit Spende: CHF 34.–

Masse: 14 x 7,8 cm: **Preis:** CHF 37.50 / mit Spende: CHF 42.50



Teelicht

Das Teelicht aus einer Kerzenschale und einer Krone aus Kirchtürmen ist kunstvoll von Hand aus Metall geschmiedet. Es stammt aus der Benediktinerabtei Königsmünster.

Masse: 8 cm (Durchmesser)

Preis: CHF 22.– / mit Spende: CHF 27.–



Trostkerze

Diese schön verzierte Kerze begleitet und tröstet in schwierigen Situationen mit den aufgedruckten Worten: «Leg alles still in Gottes Hände, das Glück, den Schmerz, den Anfang und das Ende».

Masse: 14 cm (Höhe), 6 cm (Durchmesser)

Preis: CHF 9.50 / mit Spende: CHF 14.50



Trauer-Set

Dieses Trauer-Set soll ein tröstendes Licht in dunklen Tagen sein. Die Doppelkarte hat passend dasselbe Motiv wie die Kerze.

Masse: **Kerze:** Höhe 14,5 cm, Durchmesser 6 cm, **Karte:** A6-Format

Preis: CHF 12.50 / mit Spende: CHF 17.50



Gebetsbüchlein «Vater unser» in acht verschiedenen Sprachen
mit tollen Farbaufnahmen, in zwei Grössen beziehbar.

Format klein: A7 **Preis:** CHF 7.– / mit Spende: CHF 12.–
Format gross: A5 **Preis:** CHF 11.– / mit Spende: CHF 16.–



IM-Wegbegleiter «Bruder Klaus»

Der Wegbegleiter aus Schweizer Buchenholz passt ideal in jede Handtasche und geht so mit auf den (Lebens-)Weg. Eingraviert trägt er die Botschaft «Fried ist allweg in Gott, denn Gott ist der Fried. Niklaus von Flüe (1417–1487)».

Masse: 4,5 x 5,5 x 0,4 cm
Preis: CHF 7.– / mit Spende: CHF 12.–

Bestellformular IM-Kollektion

Artikel	Anzahl	Betrag ohne Spende	Betrag mit Spende oder

Vorname:

Name:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Tel.-Nr.:

Sie erhalten die bestellten Artikel mit einer Rechnung, zzgl. Versandkosten. Für Rückfragen: 041 710 15 01

Unterschrift:



Karte Bruder Klaus: Eine Karte zum Jubiläum «600 Jahre Niklaus von Flüe» mit dem ältesten Bild des Schweizer Heiligen und den Logos «Inländische Mission» und «Mehr Ranft» auf der Rückseite (inkl. Couvert). Die Abbildung gibt das Bild aus dem Jahre 1492 wieder, das bereits fünf Jahre nach dem Tod Bruder Klausens auf dem linken Flügel des Hochaltars der alten Pfarrkirche von Sachseln angebracht wurde. Der Einsiedler im Ranft sieht darauf gesund und fröhlich aus.

Masse: 10,5 x 21 cm
Einzelpreis: CHF 3.50 / mit Spende: CHF 8.50
Preis 5er-Set: CHF 15.— / mit Spende: CHF 20.—
Preis 10er-Set: CHF 25.— / mit Spende: CHF 30.—

IMPRESSUM

Herausgeber Inländische Mission – Schweizerisches katholisches Solidaritätswerk, Schwertstrasse 26, Postfach, 6301 Zug, Telefon 041 710 15 01, E-Mail info@im-mi.ch | **Layout und Redaktion** Urban Fink-Wagner, Paola Morosin Bingisser | **Texte** Urban Fink-Wagner [= ufw], Francesco Papagni, zVg | **Fotos/Bilder** Renato d'Avila/Living stones, ufw, zVg, Roland Zumbühl Wikimedia Commons [= WMC], zVg, S. Hofschläger pixelio.de, Christoph Radtke WMC, Christian Reding, ufw, zVg, Augustin Saalem, ufw, Inländische Mission, Lutz Fischer-Lamprecht WMC | **Übersetzung** Adrien Vauthey (F), Ennio Zala (I) | **Konzept** Inländische Mission | **Druck** Multicolor Print AG, Baar (ZG) | Erscheint viermal im Jahr auf Deutsch, Französisch und Italienisch | **Auflage** 35'000 Ex. | **Abonnement** Die Informationsschrift geht an alle Spenderinnen und Spender des Vereins. Für Spenderinnen und Spender werden vom Spendenbeitrag jährlich Fr. 5.– zur Bezahlung des Abonnements verwendet. Die Publikation profitiert vom vergünstigten Posttarif. | **Spenden-Konto** PC 60-295-3.



Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento



MCP 09.17

**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Bettagsopfer
6300 Zug**

**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Bettagsopfer
6300 Zug**

Ich helfe, Kosten zu sparen, und verzichte
auf eine Verdankung.

Konto / Compte / Conto **60-295-3**
CHF

Konto / Compte / Conto **60-295-3**
CHF

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

□ □ □ □ □ □ □ □ . □ □

□ □ □ □ □ □ □ □ . □ □

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

105

105.001
441.02



Die Annahmestelle
L'office de dépôt
L'ufficio d'accettazione

600002953>

600002953>



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Bitte in einem
Couvert
senden an:

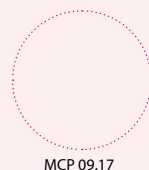
Besten Dank für Ihre Bestellung!

Inländische Mission
IM-Kollektion
Schwertstrasse 26
Postfach 748
6301 Zug

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento



MCP 09.17

**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Bettagsopfer
6300 Zug**

**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Bettagsopfer
6300 Zug**

Ich helfe, Kosten zu sparen, und verzichte
auf eine Verdankung.

Konto / Compte / Conto **60-295-3**
CHF

Konto / Compte / Conto **60-295-3**
CHF

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

□ □ □ □ □ □ □ □ . □ □

□ □ □ □ □ □ □ □ . □ □

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

105

105.001
441.02



Die Annahmestelle
L'office de dépôt
L'ufficio d'accettazione

600002953>

600002953>

Die Inländische Mission unterstützt das Gedenkjahr Niklaus von Flüe 1417–1487 finanziell und über den Blog www.bruderklausblog.ch auch inhaltlich. Der Blog bringt während des ganzen Gedenkjahres jeweils am Montag, Mittwoch und Freitag einen deutschsprachigen Kurzbeitrag zum Leben des Ranftheiligen und seiner Frau Dorothea, zum 15. Jahrhundert, zur Wirkungsgeschichte und zum laufenden Gedenkjahr.

Marktplatz

Die Inländische Mission kann gratis deutschsprachige Bibeln abgeben (40 Ex. «Einheitsübersetzung»; 38 Ex. «Gute Nachricht für dich»). Interessierte Pfarreien usw. sind gebeten, sich unter Telefon 041 710 15 01 oder E-Mail info@im-mi.ch zu melden.

Neue Adresse?

Sind Sie umgezogen? Dann melden Sie uns doch Ihre neue Adresse: Tel. 041 710 15 01 oder E-Mail info@im-mi.ch.

Die Spenderinnen und Spender sind seit über 150 Jahren das Fundament der Inländischen Mission. Deshalb freuen wir uns sehr, wenn wir Sie weiterhin anschreiben dürfen, und wir danken für Ihre Unterstützung!

AZB
CH-6301 Zug
P.P. / Journal

HERBST

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Herbstzeit!



Herbststimmung am Oeschinensee. (Foto: Lutz Fischer-Lamprecht WMC)

Das ganze Team der Inländischen Mission wünscht Ihnen einen sonnigen und frohen Herbst! Für Ihre Treue und Unterstützung danken wir Ihnen herzlich!

Nutzen Sie die Herbstzeit zum Besuch von Kirchen und Kapellen in wunderbarer Natur!

Bilder Titelseite, rechts: «Lebendige Steine» in der Jesuitenkirche Luzern (Foto: Renato d'Avilla / Living stones); links: Ausschnitt Bruderklause altar (Foto: ufhw).

